

Ischia – die Insel der sitzenden Toten und der heilenden Quellen

Schon die Griechen der Antike schätzten das milde Klima des Vulkanfelsens vor Neapel

Von Jutta Perino

Seit Jahrtausenden ist die Insel Ischia für ihre Thermalquellen berühmt. Die Lage im Tyrrhenischen Meer sowie die warmen Quellen in ihrem Untergrund tragen zu einem ausgeglichenen milden Klima bei, das eine reiche mediterrane Vegetation hervorbringt. Über 200 Quellen und zahlreiche Dampfquellen (Fumarolen) sprudeln und zischen aus dem vulkanischen Innern der Inseln hervor. Die heilende Wärme kann in den bekannten Thermalgärten genossen werden, oder einfach am Strand im Süden der Insel, die ein Eldorado für Gelenk- und Rheumakranke ist.

Weniger bekannt ist, dass von Ischia aus die griechische Besiedlung des italienischen Festlandes startete. Chalkidische-uböische Händler gründeten um 700 vor Christus den Ort Pithekoussai an der Nordküste von Ischia. Die hohen Tonvorkommen und die aus der Heimat mitgebrachte Verhüttungstechnik ermöglichten es den Griechen, hier durch Metallverarbeitung und Keramikherstellung ein erstrangiges Zentrum des Handels und der Technologievermittlung zu errichten. Von dort besiedelten sie die kampanische Küste: Cuma, Pozzuoli und Neapel entstanden. Vulkanausbrüche um 400 vor Christus veranlassten viele Bewohner die Insel zu verlassen. Dieses Phänomen lässt sich auch noch in der späteren Geschichte der Insel verfolgen.

Im Frühmittelalter war Ischia ein immer wieder hart umkämpfter



strategischer Punkt im Mittelmeer. Um 1400 ließ Alfons V. von Aragon ein Kastell auf dem kleinen Trachytfelsen vor Ischia Ponte erbauen. Im Schutz der Burg entfaltete sich hier ein ganzes Dorf. Anfang des 18. Jahrhunderts lebten fast 10.000 Menschen auf der nahezu vollständig ausgebauten und befestigten Burginsel. Es gab verschiedene Kirchen und ein Kloster. 1809 zerstörte die englische Flotte unter Admiral Nelson die Felsenburg. Erst kürzlich wurde sie restauriert und kann wieder besichtigt werden. Per Lift gelangt der Besucher zu den Ruinen der Kathedrale, die ursprünglich nur über einen 500 Meter langen Felsentunnel und Treppen zugänglich waren. Die einstige Bischofskirche Ischias, eine dreischiffige Basilika, wurde um 1700 barockisiert, die mittelalterlichen Säulenreihen zwischen den Seitenschiffen dabei vermauert. Mit der Verlegung der Diözese auf die Hauptinsel im Jahr 1722 verlor der Bau seine Bedeutung und verfiel nach der Zerstörung gänzlich. Der an die Kathedrale anschließende

Komplex besteht aus der überkuppelten Chiesa dell'Immacolata und dem Klarissenkloster. Im späten Mittelalter hatte sich eine Sektion des Klarissenordens dorthin begeben, um Gott zu dienen. Die strenge Ordensregel der Heiligen Clara war diesen Nonnen nicht hart genug. Sie entwickelten ihre eigenen Sitten und Gebräuche, unter anderem das Verbot zu liegen – weder im Leben noch im Tod. Die Toten wurden unterhalb der Kapelle auf steinernen Stühlen beigesetzt. Rechts und links von ihnen war Platz für eine Kerze, über ihnen ein Kreuz in Form einer Taube in den Fels eingemeißelt. Einmal am Tag hielten die Lebenden bei den Toten einen Gottesdienst dort in der Gruft ab – mit einem Tuch vor dem Mund. Die Knochen der Verwesenden fielen im Laufe der Zeit in ein dafür vorbereitetes Becken durch ein Loch im Boden des steinernen Stuhls. 1810 wurde der Orden auf der Burg aufgelöst und zum italienischen Festland transferiert.

Das Kastell ist ein unbedingtes Muss bei jeder Inselbesichtigung. Der Weg

hinauf führt noch an der Kapelle San Pietro a Pantaniello (1547) vorbei, bis man zum eigentlichen Kastell, einem mächtigen von vier Rundtürmen gesicherten Burgpalast gelangt. Dieser hat lange Jahre als Gefängnis gedient. Um das Kastell der Aragonesen ranken sich viele Geschichten. Zum Beispiel hat dort die Schriftstellerin Vittoria Colonna gelebt, die angebliche Geliebte von Michelangelo. Der große Künstler selbst, so erzählen die Fremdenführer gerne, habe einen gegenüber liegenden Turm bewohnt, um seiner Angebeteten nahe zu sein. Nachweisen lässt sich die Anwesenheit des Malers auf der Insel allerdings nicht mehr.

Im Jahr 1588 entdeckte schließlich der Arzt Giulio Jasolini die Thermalquellen neu. Seine Schrift „Di rimedi naturali che sono nell'isola di pitecus hoggi detta Ischia“ („Über die natürlichen Heilmittel auf der Insel Pitecus, heute Ischia genannt“) zählte lange zu den Standardwerken der Medizin. Im frühen 18. Jahrhundert machte ein weiterer Arzt, Francesco Buonocore, letztlich die Insel als Kurinsel berühmt. Die Bourbonen statteten Ischia mit einer internationalen Ansprüchen genügenden Infrastruktur aus: 1853 wurde ein kleiner Kratersee mittels eines Durchbruchs mit dem Meer verbunden und zum Hafen ausgebaut. Er bildet mit seiner Promenade und den hübschen Fischrestaurants am „Rive Gauche“ auch heute noch den Mittelpunkt von Ischia.

Doch was wäre eine italienische Insel ohne Inselheiligen? Ischia hat gleich zwei davon. Zum einen: San Giovan Giuseppe della Croce. Der Franziskanermönch wurde berühmt durch die zahlreichen Wunder, die Gott durch ihn bis zu seinem Tod am

5. März 1734 bewirkte. „Il più bel fiore d'Enaria“ (die herrlichste Blume der Insel) wurde im Jahr 1839 zum Heiligen geweiht. Seine Reliquien werden in Ischia Ponte in der Chiesa dello Spirito Santo (In der Kirche zum Heiligen Geist) verehrt.

Zum anderen: Santa Restituta heißt die Schutzheilige, deren Kirche im ehemaligen Fischerort Lacco Ameno errichtet ist. Der Legende nach stammt sie aus dem nordafrikanischen Karthago. Dort soll sie im zweiten Jahrhundert aufgrund ihrer Missionstätigkeit zum Tode verurteilt worden sein. Sie wurde gefoltert und sterbend in ein Boot gelegt, das in der Bucht von San Montano gestrandet sein soll. Daraufhin, so heißt es, hätten überall weiße Lilien zu blühen angefangen, und zahlreiche Wunder sollen geschehen sein.

Zu Ehren der Märtyrerin wurde eine Kirche errichtet, die in den 50er-Jahren von einem neugierigen,

geschichtsbewussten Pfarrer betreut wurde. Don Pietro Monti entdeckte bei Renovierungsarbeiten des Fußbodens Reste einer frühchristlichen Basilika. Er war so begeistert, dass er neben und unterhalb der heutigen Kirche in Privatinitiative ein Museum anlegte, das seinesgleichen sucht. Schritt für Schritt schreitet der Besucher in verschiedene Epochen hinab. Die vielen Fundstücke geben anschaulich Anhaltspunkte für die Rekonstruktion von Leben und Tätigkeit früherer Inselbewohner. Grabfunde und Gebrauchskeramik vergangener Jahrtausende sind dort ausgestellt.

Die Funde beweisen, dass die erste kleine christliche Gemeinde auf

Ischia etwa im zweiten Jahrhundert nach Christus entstanden ist. Auf einer aus dem vierten Jahrhundert datierten Grabstätte unter der Seitenkapelle der Basilika Santa Restituta lag ein Öllämpchen mit Christus-Symbolen. Die Ausgrabungen zeigen weiter, dass später eine dreischiffige Basilika errichtet wurde, deren Inneres mit Fresken ausgemalt war. Die Basilika wurde allerdings im zwölften Jahrhundert zerstört und die Reliquien der Heiligen Restituta nach Neapel ausquartiert.

Genauso wie Don Pietro Monti von der Geschichte Ischias gefesselt, war es auch der Deutsch-Italiener Giorgio Buchner. Der stellvertretende Direktor des Archäologischen Instituts in Neapel erhielt 1952 den offiziellen Grabungsauftrag im Norden Ischias. Er legte über 1000 Grabstellen frei und fand nach zwei Jahren eine Sensation: den so genannten Becher des Nestor. Dabei handelt es sich um Bruchstücke eines Bechers mit einer Inschrift. Er gilt als das erste zeitgenössische, poetische Schriftfragment aus der Zeit Homers, datiert auf das Jahr 725. Der Fund bildet das Herzstück der Ausstellung im zweiten archäologischen Museum der Insel, der Villa Arbusto.

Die meisten Kirchen Ischias hat der Ort Forio. Die eindrucksvollste davon ist die Chiesa Santa Maria del Soccorso. Schneeweiß gestrichen steht sie auf einem wuchtigen Felsvorsprung. Wer hier den Sonnenuntergang abwartet, soll ein ganz besonderes Phänomen erleben: den grünen Strahl. Auf Grund dieses Leuchtens, das vom Meer direkt zur Kirche führt, sollen einst Fischer in Seenot wieder an Land gefunden haben. Die Namensgeberin der Kirche, Santa Maria del Soccorso, ist die Schutzpatronin der Seefahrer und Fischer. Im Innenraum finden sich die verschiedensten Devotionalien,

” Die natürlichen Heilmittel auf der Insel Pitecus, heute Ischia genannt

kleine Holzschiffe, Anker, Gemälde, die die Seefahrt betreffen. Forio avancierte in der 50er Jahren zu einer Künstlerkolonie. Dort lebte auch der aus Hamburg-Finkenwerder stammende Maler Eduard Bargheer. Der ehemalige Landschaftsmaler ließ sich von der Mosaiktechnik und dem mediterranen Licht inspirieren. Ein Zeugnis seiner Kunst ist in der Außenwand der Kirche Santa Maria di Loreta zu sehen.

Unweit von Forio schuf ein Künstlerehepaar auf einem nackten Lavafelsen ein blühendes Paradies. Im Jahr 1948 kam das Ehepaar Walton zum ersten Mal nach Ischia und verliebte sich in die Insel. Sir William, ein englischer Komponist und Lady Susana, die ursprünglich aus Argentinien stammte, gingen das Wagnis ein, den Vulkanfelsen zu begrünen. Die erste Pflanze, die dort wuchs, war die Myrthe, italienisch „la mortella“. Diesen Namen wählten sie für ihr Stückchen Eden. Mit Hilfe des berühmten englischen Gartenarchitekten Russel Page verwandelten sie den Steinbruch, den sie hier vorfanden, in einen Garten.

Das 150.000 Quadratmeter große Areal beherbergt mittlerweile über 1000 tropische und mediterrane Pflanzen. Viele davon, wie die Tillandsie, stammen aus der südamerikanischen Heimat von Susana Walton. Und das Besondere daran: Fast alle Pflanzen sind aus Samen gezogen. In La Mortella gibt es sogar ein Tropenhaus - das Viktoriahaus - in dem sich hauptsächlich epiphytische Pflanzen befinden, also Pflanzen, die im südamerikanischen Dschungel auf Bäumen wachsen - auch Bromeliengewächse gehören dazu. Und Baumfarne: Diese lebenden Fossilien bedeckten die Erde bereits vor 340 Millionen Jahren, lange vor den Laub- und Nadelbäumen und den Blütenpflanzen. Im Lauf der Erdgeschichte wurden sie allmählich zu Steinkohle. Mit der Anpflanzung von Baumfarne will Susana Walton auf die Kraft und Energie dieser Gewächse hinweisen, heißt es im Gartenführer.

Auf dem Plateau von La Mortella befindet sich eine eigene Gartenabteilung zum Gedächtnis an William Walton. Ein Olivenbaum

steht hier - als Symbol des Friedens, der Rechtschaffenheit, der Hoffnung und des ewigen Lebens. Auf dem hoch oben thronenden Trachytfelsen, der die Asche Sir Williams schützt, steht ein Grabspruch des Dichters Thomas Traherne: „All bliss consists in this to do as Adam“; Glück besteht darin, (in jeglicher Beziehung) wie Adam das eigene Land zu bestellen.





■ Die Insel ist 33 Kilometer vom italienischen Festland (Neapel) entfernt. Es gibt regelmäßige Fähr- und Schnellbootverbindungen zu verschiedenen Orten auf der Insel. Sie hat eine Fläche von 47 Quadratkilometern. Es leben zirka 55.000 Einwohner permanent auf Ischia.

Die Insel ist bergig. Der höchste Berg heißt Epomeo (788 Meter), daneben gibt es viele Strände, heiße Quellen und auch Dampfquellen, mediterrane Vegetation.

Klima: mild, Durchschnittstemperaturen, April, Mai, Oktober 20 bis 23 Grad, Juni bis September um die 27 bis 29 Grad, 9 bis 12 Sonnenstunden pro Tag